

Journal für Psychologische Studien

Wissenschaft, Philosophie und Religion

Die Reinkarnationstheorie und Die Gegenwart

„Erneuere dich. Werde in dir wiedergeboren. Vervielfältige deine Augen, damit sie mehr erblicken. Vervielfältige deine Arme, um alles auszusäen. Zerstöre die Augen, die gesehen haben. Erschaffe dir andere Augen für neue Visionen...“

uns auf die Wiedergeburt in einem neuen Körper vorbereiten. So ist das Leben, so ist das Gesetz, entgegen allem Widerstand, der von einigen Seiten geleistet wird.

Viele Patienten wollen bei mir Auskunft über ihre vergangenen

wissenschaftlichen Beweise, die die Grenzen der Religion überschreiten, sollten den Mann und die Frau der Gegenwart nicht mehr daran zweifeln lassen, dass die Reinkarnation tatsächlich existiert: wir dürfen sie als ein Faktum in unseren Alltag integrieren.

In der Gewissheit der Reinkarnation zu leben bedeutet zu wissen, dass das Heute das Ergebnis von diesem und von vorherigen Leben ist und dass das Morgen im gegenwärtigen Moment aufgebaut wird. Willst du wissen, wer du in der Zukunft sein wirst? Achte auf die Fundamente, die du in deiner Gegenwart verankerst. In der portugiesischen Sprache benutzen wir das Wort „presente“ sowohl für Gegenwart als auch für Geschenk. Wenn wir uns die Reinkarnation bewusst vor Augen führen, kommen wir zu folgender Erkenntnis: die Gegenwart, wie auch



Wie im schönen Gedicht „Erneuere dich“ von Cecilia Meirelles ausgedrückt, ist das Leben eine ständige Einladung zur Wiedergeburt. Und wenn wir uns auch an eine bestimmte Konstellation festklammern wollen, weil sie uns günstig oder komfortabel erscheint, werden wir durch die existenzielle Dynamik zum Erleben von neuen Erfahrungen, die uns die Möglichkeit bieten, uns zu verbessern und zu verfeinern, vorangetrieben. Das passiert im Ablauf der Zeit praktisch an jedem Tag, und ohne dass wir es merken, durchquert unser Körper die verschiedenen Lebensphasen ... in einem gleichen Körper „sterben wir viele Male“, damit andere Bedingungen zum Vorschein treten können. Und wenn schließlich der ganze Körper „stirbt“, werden wir

Leben erhalten und ich pflege alsdann immer folgende Frage an sie zu stellen: „Was machst du aus deinem gegenwärtigen Leben, mit all seinen Problemen und Herausforderungen, die es dir stellt?“ Einige zeigen sich sehr verwundert über diese Frage und zweifeln, ob ich überhaupt an die Reinkarnation glaube. Ich bediene mich darauf der Worte von Jung und erkläre ihnen: „Ich glaube nicht daran, ich weiß es...“

Es ist die Zeit angebrochen, in der die Reinkarnation nicht mehr als eine ferne theoretische Möglichkeit besteht, sondern als eine Tatsache, die einen tiefen und durchgreifenden Einfluss auf unsere Entscheidungen, Haltungen und auf unsere ganze Lebensweise ausübt. Die Kenntnisse die wir schon besitzen, die historischen und

immer sie sich gestalten mag, ist stets ein Geschenk, eine Gabe des Lebens, ein Ausgleich für alle getroffenen Entscheidungen der Vergangenheit sowie ein Aufruf zu neuen Entscheidungen in der Zukunft.

Ich bin mir bezüglich der Inspiration der Dichterin nicht so sicher, aber sie hat derart die Essenz der Reinkarnation wiedergegeben, dass ich ihre Worte als Abschluss wähle: „... Zerstöre die Arme, die säten, dass sie vergessen, zu ernten. Sei immer der Gleiche. Immer ein anderer. Aber immer oben. Immer weiter voran. Und in allem präsent.“

Iris Sinoti

Jungianische Therapeutin

Was Führt Den Menschen Zum Krieg?

Die Frage steht jedes Mal im Raum wie ein Enigma, wenn wir eine Erklärung dafür suchen, dass es lt. Erhebungen des Historikers Arnold Toynbee in den 6.000 Jahren unserer Zivilisation lediglich 100 Friedensjahre gab.

Das menschliche Wesen, kriegerisch in seinen Beziehungen, gewalttätig in seinem Überlebensinstinkt, aggressiv bei Provokation, bricht den Frieden, wenn es in einer bis zum Extremismus gesteigerten Reaktion seine religiösen, politischen oder sozialen Ideale verteidigt.

Der Drang zur Gewalt im individuellen sowie im kollektiven Unbewusstsein mündet in ein unerschöpfliches Archiv von Kriegen und Revolutionen, deren Zielsetzung selten als edel bezeichnet werden konnte.

Allan Kardec gab diesem Thema in der Struktur seines Werkes "Das Buch der Geister" eine besondere Relevanz, wobei er hinsichtlich des Gesetzes der Zerstörung folgende Aufklärung von den höheren Geistwesen bekam: "Der Grund der den Menschen zum Krieg führt, ist die Vorherrschaft der tierischen über die spirituelle Natur sowie die Befriedigung der Leidenschaften." Und sie fügten hinzu: „die Kriege werden von der Erdoberfläche verschwinden, sobald die Menschen die Gerechtigkeit verstehen lernen und das Gesetz Gottes befolgen. Dann werden alle Völker Brüder sein."

Léon Denis, in seinem Buch "Die unsichtbare Welt und der Krieg" ergänzt diese Aussage: "Unsere Welt ist ein niederer Planet, ein Labor, wo sich unerfahrene Seelen mit ihren konfusen Begierden und ungeordneten Leidenschaften zusammenfinden."

Die öffentlichen Medien bestätigen die Einstufung der Erde als niederen Planeten, denn hier wohnen unvollkommene Wesen, die

an sämtlichen Tragödien und Gewalttaten des Alltags Interesse und Gefallen finden.

Ja, wir sind gewalttätig und kriegerisch, angestachelt durch Stolz und Egoismus, die ihren Ursprung in einem primitiven Überlebensinstinkt haben und die dringend der Veränderung und Neuausrichtung, unter Zugrundelegung der christlichen und spiritistischen Erziehung



bedürfen.

Die Beispiele der Missionare des Guten und der Wahrheit, die auf die Erde kamen und nie aufhörten, sich nach Bedarf mit uns in Verbindung zu setzen, sollen uns Ansporn zur Nachahmung geben. Wenn wir noch unter Kriegen und ihren Folgen zu leiden haben, ist es dringend erforderlich eine Lösung unter Berücksichtigung der politischen demokratischen Strukturen sowie der gerechten sozialen Strukturen zu suchen, doch ohne Einbeziehung von prekären und rückständigen Ideologien.

Jesus verbleibt ebenso in unserem kollektiven Unbewusstsein wie ein Appell zum Frieden – und der Spiritismus erneuert diesen Aufruf: folgen wir ihm!

Sonia Theodoro da Silva

Philosophin

Die Grausamkeit, Eine Illusion

In dem Buch „Vertraue dich Gott an“, psychographiert durch das Medium Divaldo Franco, wird bekräftigt, dass „die Ignoranz die Mutter vieler Übel ist, die die menschliche Kreatur plagen und dass sie für unzählige Verbrechen verantwortlich ist, die sich in der Gesellschaft ausbreiten.“

Der Philosoph Sokrates lehrte, dass lediglich ein Gut existiert, das Wissen, und lediglich ein Übel, die Ignoranz. Letztere offenbart sich in der Persönlichkeit, welche die Wut sät, die sich in der Aggressivität gegenüber anderen oder sich selbst ausdrückt.

Wir werden in dem Maße grausam und aggressiv, in welchem es uns nicht gelingt, mit den selbst gewählten Widrigkeiten umzugehen, denn wir fühlen uns unendlich ungerecht behandelt, weil ihre Ehrfurcht gebietenden Ursachen unbekannt sind oder auch nicht.

Unsere spirituelle Kindheit ist für den Grad an Grausamkeit verantwortlich, der sich in unseren Gedanken und Handlungen zeigt. Sie dominiert aufgrund der Kraft der Ignoranz und rührt aus unserer spirituellen Unreife, je näher wir uns

zum Anfang der Wanderschaft hin als zum Ziel befinden. Je mehr wir jedoch in Geist und Bewusstsein wachsen, desto weiter wächst auch unsere Verantwortung. Derjenige, der sich in Bezug auf das spirituelle Leben aufklärt, bemerkt die Illusion, in welcher er lebte, als er Rache, Hass und Grausamkeit säte, denn er wird früher oder später das Ergebnis seiner Entscheidungen ernten müssen.

In seinem Kommentar zu Frage 752 des „Buchs der Geister“ weist das Geistwesen Miramez darauf hin, dass die Grausamkeit der Vergangenheit angehört und für immer vergessen werden sollte. Der schlechte Mensch sollte sterben und dem liebenden Menschen innerhalb des eigenen Lebens Platz machen.

Davidson Lemela

Neuropsychologe

Redaktion

Journalist:

João Batista Cabral - Mtb n° 625

Redakteurin

Evanise M Zwirtes

Mitarbeiter

Maria Angélica de Mattos - Revision
Danusa G Rangel - Englische Übersetzung
Daniela dos Santos - Englische Übersetzung
Karen Dittrich - Deutsche Übersetzung
Hannelore P. Ribeiro-Deutsche Übersetzung
Maria M Bonsaver - Spanische Übersetzung
Lenéa Bonsaver - Spanische Übersetzung
Ricardo Castro - Spanische Übersetzung
Nicola P Colameo Italienische Übersetzung
Sophie Giusti - Französische Übersetzung
Irène Gootjes - Französische Übersetzung

Berichterstattung

Iris Sinoti
Sonia Theodoro da Silva
Davidson Lemela
Evanise M Zwirtes
Cláudio Sinoti
Adenauer Novaes

Grafikdesign

Evanise M Zwirtes

Druck

Auflage:
2500 Exemplare - Portugiesisch
1000 Exemplare - Englisch

Studientreffen (auf Portugiesisch)

Sonntags: 17.45 - 21.00 Uhr
Montags: 19.00 - 21.00 Uhr
Mittwochs: 19.00 - 21.00 Uhr
Samstag: 18.00 - 19.30 Uhr

Studientreffen (auf Englisch)

Mittwochs: 17.20 - 18.20 Uhr

Praxis der Medialität (Privat)

Donnerstags: 09.00 - 10.30 Uhr

BISHOP CREIGHTON HOUSE
378, Lillie Road - SW6 7PH - London
Informationen: 0207 371 1730
E-mail: spiritistps@gmail.com
www.spiritistps.org
Registered Charity N° 1137238
Registered Company N° 07280490

Tod ist Leben

Wenn der Mensch über sich selbst oder alles, was ihn umgibt nachdenkt, bemerkt er, dass alles vergänglich ist. Das Überleben des menschlichen Geistes nach dem Tod des physischen Körpers sowie der Glaube an ein Leben nach dem Tod sind schon in der griechischen Philosophie, vor allem bei Pythagoras, Platon und Plotin, zu finden.

Der Mensch als spirituelles Wesen, das vor dem physischen Körper existierte und diesen überlebt, ist unsterblich. In seiner Essenz ist das Leben mehr als einfach zu leben und der Tod ist mehr, als einfach zu sterben. Der Tod ist nicht das Ende von allem. Die große Hoffnung ist, dass das Leben nicht mit dem Tod des Körpers endet, sondern jenseits desselben weitergeht.

Die materielle Ebene ist lediglich einer der Wege zur Evolution des Geistes.

Somit ist der Tod eine Etappe des Entwicklungszyklus, in welchem die Reinkarnation ein universelles Gesetz ist. Der größere Zweck der Geburt und des Todes sind die Harmonisierung und die bewusste Evolution des Geistes. Nach dem Tod des Körpers nimmt der Geist seine Freuden, seinen Glauben, seine Überzeugungen, seinen Kummer und seinen Schmerz mit sich – seine psychischen Erfahrungen also, die seinen Entscheidungen entsprechend in der physischen Existenz im Unterbewusstsein registriert wurden. Wenn der Geist in die spirituelle Welt – das wahre Leben - zurückkehrt, wird er durch die spirituellen Freunde geführt, die ihm dabei helfen sich anzupassen und seinen Lernprozess auf dem Weg der Evolution gemäß den Gesetzen Gottes zu bewerten.

Der Tod ist ein göttliches Gesetz, ein natürlicher Mechanismus, der für den Fortschritt der Wesen erforderlich ist. Daher sollte er nicht als Ende oder Zerstörung interpretiert werden. Gott ist Liebe.

Evanise M Zwirtes

Transpersonale Psychotherapeutin

Die Wissenschaft des Guten

Das Gute und das Übel sind seit langem Objekt philosophischer, religiöser und psychologischer Analysen, und verschiedene Strömungen entscheiden sich dafür, ihre Relativität in Abhängigkeit des zu analysierenden Schwerpunkts zu bestimmen. Nicht selten stellen wir fest, dass die individuelle Beobachtung diese Relativität bestätigt, denn viele Ereignisse, die einige Zeit lang als ein „Übel“

schen: sich zu ernähren, Freuden zu genießen, sich fortzupflanzen und auszuruhen... An die unmittelbaren Empfindungen des Körpers gebunden, verbleibt das Leben ohne tieferen Sinn, wodurch sich eine beschränkte Vision des Guten und des Übels hält.

Aber das Leben hat seine eigenen Mechanismen, um uns zu tieferen Reflexionen zu führen. Die vielzähligen Erfahrungen, die wir



betrachtet werden, verwandeln sich später in etwas „Gutes“, genau wie auch das Gegenteil geschieht. Das liegt darin begründet, dass das Prisma des Ego normalerweise zu begrenzt ist, um die Umstände und Geschehnisse zu bewerten, welche jenseits ihrer unmittelbaren Auswirkungen Konsequenzen hervorrufen, seien diese mehr oder weniger angenehm.

Nach der spiritistischen Sichtweise lernen wir, das „das Gute all das ist, was in Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes steht, und das Übel alles, was ihm gegenläufig ist“ (Frage 630 des Buchs der Geister) und dass das „Gesetz Gottes“ seinerseits „im Gewissen“ geschrieben steht (Frage 621). Die deutliche Erläuterung bietet uns jedoch eine Herausforderung: das Bewusstseinsstadium zu erweitern und die Sinne und Fähigkeiten zu vervollkommen, um das Gute in uns zu erwecken.

Die erste Stufe, die zu überwinden ist, ist das „schlafende Bewusstsein“, auf der die physiologischen Phänomene vorherr-

erleben, die Rollen, die wir ausüben sollen, ebenso wie der Schmerz und das Leiden wirken als impulsgebende Kräfte des Bewusstseins.

Der Transformationsprozess wird jedoch noch tiefgründiger, wenn wir bewusst versuchen, die Empfindungen zu vervollkommen, indem wir Zeit und Energie für die Selbstwahrnehmung und die daraus folgende Änderung der Einstellung gegenüber der Existenz aufwenden.

In dem Maße, in dem wir aus dem Schlaf erwachen, erweitern wir die kurzsichtige Vorstellung von Gut und Böse und nutzen alle Erfahrungen und Umstände für die Selbstvervollkommnung, welche unser Verhalten in Übereinstimmung mit dem Guten bringt, bis wir dieses nicht mehr nur wünschen, sondern tiefgründig leben.

Cláudio Sinoti

Jungianischer Therapeut



Die Existenz und die Liebe Gottes

Die Idee von der Liebe Gottes zu uns und von unserer Liebe zu Ihm regt uns an, über ihre Natur und ihre Entfaltung nachzudenken. Fest steht, dass die Liebe ein Gefühl ist, das außerhalb des rationalen Bereiches wahrgenommen wird und die Person aus dem Bewusstseinsrahmen zu entheben pflegt. Ein Gefühl, dessen Beweggrund den bewussten Willen transzendiert und den Geist die Grenzen der Dimension, in der er sich befindet, überschreiten lässt. Bekannt sind die Formen der Liebe in den zwischenmenschlichen Beziehungen, vor allem die Liebe innerhalb des häuslichen Bereichs, die ihre Bande dank der Blutsverwandtschaft entwickelt. Wenn wir jedoch von Gott reden, nimmt meistens der Glaube die Rolle der Liebe zu Ihm ein, mangels eines anderen Symbols. Aber stellt der Glaube tatsächlich die Liebe zu Gott dar? Wäre es nicht besser, mehr emotionale und herzliche Sinnbilder zu konzipieren, die sich in die bekannten menschlichen Gefühle einordnen ließen? Wenn ein Fundamentalist irgendeiner Religion im Namen seines Glaubens einen Terrorakt verübt, weil er extrem von seiner Bindung zu Gott, an den er glaubt, überzeugt ist, bewegt ihn sicher nicht ein Gefühl, das mit der Liebe zu seiner Familie verglichen werden kann, zumal er gleichzeitig von Hass gegen die Menschen

erfüllt ist. Daher muss die Liebe zu Gott anders sein als der Glaube, obwohl wir von vielen Beispielen des religiösen Glaubens gottgeweihter Menschen, die als heilig gelten, Kenntnis haben.

Die Liebe zu Gott sollte mit denselben Merkmalen der menschlichen Liebe gelebt werden, so dass sie mit dem Gefühl, das man jemandem entgegenbringt, den man von Herzen liebt, verglichen werden kann. Welche Ursachen bringen diese Liebe hervor? Das Staunen über die Schönheit der Natur? Die Huldigung der höchsten Intelligenz? Die Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens? Dies alles scheint mir ein Bekenntnis von Bewunderung und Respekt zu sein. Wenn wir dabei noch die Gottesfurcht und den Glauben einbeziehen, entfernen wir uns definitiv vom Gefühl der Liebe. Dass man Gott Liebe schuldet, weil er einem Menschen das Leben geschenkt hat, ist wohl das Wenigste, wenn man bedenkt, dass Er sich in der Harmonie der ganzen Schöpfung ausdrückt. Wir können die Manifestation Seiner Liebe in jeder menschlichen Erfahrung spüren, die immer zum Glück des Geistes gereicht.

Ob die früheren Generationen wohl wussten, was die Liebe zu Gott bedeutet? Oder benutzten sie dieses Wort nur, weil sie kein anderes kannten, um das auszudrücken, was sie wirklich meinten? Ich glaube, dass letzteres

letzteres zutraf, denn man kann niemand lieben, den man nicht kennt und mit dem man lediglich eine indirekte Beziehung, basierend auf Angst und Schuldgefühlen, unterhält. Es galt nämlich, Gott vor allem Ehrfurcht und Respekt zu zollen. Das ist zweifellos wertvoll, annehmbar und verständlich für jene Zeit, aber es ist keine Liebe!

Fern sei es mir, Überzeugungen zu erschüttern oder gar zu kritisieren, was für viele als geheiligt galt. Doch jene Kategorie von Personen, die ihre innere Welt vernehmen und offen sind für neue Ideen einer reiferen und geistig aufstrebenden Gesellschaft, leben die Liebe zu Gott als eine tiefe Wahrnehmung ihres Selbst. Es ist nicht mehr der blinde Glaube, auch nicht der bedingungslose Gehorsam, sondern das Verständnis, dass die Liebe zu Gott erfahren und gelebt wird als ein Gefühl, das sich kontinuierlich im menschlichen Bewusstsein manifestiert. Die Liebe zu Gott drückt sich als Gefühl der engen und ständigen Verbindung mit Ihm aus, wobei das Leben, unabhängig von den vorgegebenen rationalen Konzepten, ihre Verwirklichung ist.

Adenauer Novaes

Klinischer Psychologe